

# Exordium

## Dritte Einheit:

### Die frühesten Zisterziensischen Dokumente

#### Die frühesten zisterziensischen Dokumente

Diese Einheit behandelt den Zweck und die Entwicklung der verschiedenen Texte, die uns von den ersten Generationen der Zisterzienser überliefert worden sind. Sie versucht, die Fragen zu beantworten: Wie entstanden das *Exordium Parvum* und die *Carta Caritatis*? Als was für eine Art von Texten waren sie gedacht?

#### Lernziele

- a) Verstehen, dass die verschiedenen Dokumente als Teile einer Sammlung rechtlicher Texte (Rechtsquellen) zusammen gehören;
- b) die gegenwärtigen Forschungen schätzen lernen, die sich mit der Entwicklung der verschiedenen Dokumente befassen;
- c) das *Exordium Cistercii* genau lesen, um den Ablauf der Ereignisse rund um die Gründung des Neuen Klosters zu verstehen.

# Die frühesten Zisterziensischen Dokumente

Diese Einheit befasst sich mit dem Ursprung und der Entwicklung der frühesten zisterziensischen Texte: Dem *Exordium Parvum*, der *Carta Caritatis*, dem *Exordium Cistercii* und seinen ergänzenden Texten. Um uns an die Übung des genauen und aufmerksamen Lesens zu gewöhnen, werden wir mit dem einfachsten Text, dem *Exordium Cistercii* beginnen. Aus diesem wollen wir einen allgemeinen Eindruck von den Ereignissen um die Errichtung des Neuen Klosters herum zu gewinnen suchen.

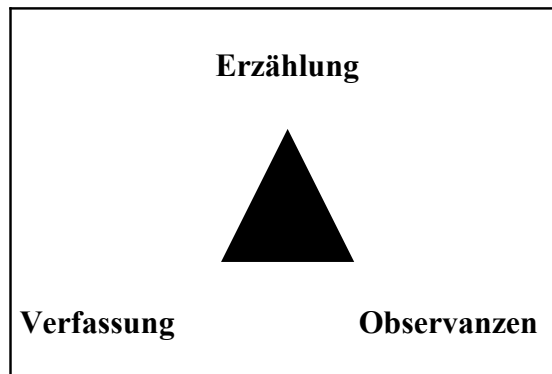
Eine kleine Erinnerung: Glauben Sie bitte nicht, dass wir diese Dokumente nur ein einziges Mal lesen werden – die „Story“ herausfiltern und sie dann beiseite legen. Schon in der vorigen Einheit haben wir in diesen Texten nach Informationen über die Gründer gesucht. In den nächsten drei Einheiten wollen wir sie sehr langsam durchlesen und versuchen, auf alles zu achten. In den abschließenden fünf Einheiten werden wir sie jeden Monat noch einmal durchlesen und auf ein bestimmtes Thema hin untersuchen, das wir zuvor vielleicht nicht besonders beachtet hatten.

## 1. Der Begriff einer „Gesetzessammlung“

Was sollen wir von solchen Texten wie dem *Exordium Parvum* und dem *Exordium Cistercii* halten? Die meisten von uns betrachten sie wahrscheinlich bloß als Berichte von den Ereignissen, die während der ersten Jahre des Neuen Klosters passierten. Wir mögen sie vielleicht als „historisch“ im strengen Sinn ansehen, oder im Gegenteil als „Familiengeschichte“ mit den gewöhnlichen Vereinfachungen und Ausschmückungen; aber wir nehmen doch an, dass es ihre Absicht ist, Geschichten zu erzählen.

Eine solche Art und Weise, an sie heranzugehen ist zwar nicht falsch, bedarf aber einer Klärung. Diese Texte sind Erzählungen von einer besonderen Art. **Das *Exordium Parvum* und das *Exordium Cistercii* sind Erzählungen, die geschrieben wurden, um eine rechtliche Identität zu begründen.** Anders als etwa das *Exordium Magnum* gehören sie nicht zu der Gattung erbaulicher Anekdoten oder *exempla*, Beispielerzählungen. Sie stellen keine Übungen im Erfinden von Mythen oder in Geschichtsschreibung dar. Diese Texte sind Aktenstücke, rechtskräftige Dokumente, Teil einer Sammlung von Gesetzen, durch die der Orden sich in Rom vorstellte, um die päpstliche Gutheißung und Bestätigung zu erlangen.

Eine solche Sammlung bestand gewöhnlich aus drei Teilen: Einem erzählenden Teil, einer Verfassung und einer Aufzählung der Observanzen, die die Lebensweise des neuen Ordens ausmachen und die ihn von schon bestehenden Orden unterscheiden. In unserem Fall ist das *Exordium Parvum* die Erzählung, die *Carta Caritatis* ist die Verfassung. Die *Statuta* oder *Instituta* oder *Capitula* zählen die für die Zisterzienser charakteristischen Observanzen auf. Die drei Bestandteile einer solchen Rechtssammlung müssen zusammen in den Blick genommen werden, da sie einen gemeinsamen Zweck haben. In den Handschriften, in denen diese Texte überliefert wurden, sie alle Bestandteile hintereinander angeordnet, und zwar unter der gemeinsamen Überschrift: „Hier beginnen die Gebräuche der Zisterzienser.“



Das Eigenrecht vieler Orden weist bis heute eine ähnliche Abfolge auf:

- Erzählung
- Verfassung
- Statuten

- Als erstes gibt es eine Erzählung die beschreibt, unter welchen Umständen die Gründung vor sich ging: Sie nennt die Hauptpersonen und berichtet über die verschiedenen Stadien der Entfaltung des Entwurfs. Manchmal sind Zeugnisse beigefügt von gut beleumundeten Personen, die die Gründung unterstützten.
- Als zweites folgt ein Verfassungstext, der die Strukturen festlegt, in denen sich die Beziehungen innerhalb des Ordens abspielen. Die *Carta Caritatis* beschreibt die Beziehung zwischen Mutter- und Tochterhaus, die Funktionsweise des Generalkapitels und gibt einige Hinweise darauf, wie besondere Schwierigkeiten zu lösen sind.
- Als drittes sind Statuten eingefügt in *EP* Kap. 15 und 17. Diese Gebräuche zeigen, was die Zisterzienser von anderen unterscheidet, wie angemessen ihre Lebensweise ist und wie sehr diejenigen, die diesem Weg folgen, daher eine Approbation verdienen.

Streng genommen wird nur der Verfassungstext approbiert: Die Erzählung berichtet über vergangene Ereignisse, die zur Unterstützung der Bitte um Approbation dargeboten werden. Die ins einzelne gehenden Regelungen der Statuten sind beispielhaft, nicht erschöpfend. Sie sollen die Besonderheiten des Lebensstils aufzeigen, bleiben aber ständiger Überprüfung und Neugestaltung zur Anpassung an veränderte Lebensumstände unterworfen.

*Diese Einheit recht zu verstehen ist sehr wichtig, wenn wir die erzählenden Teile lesen. Die Erzählungen wurden um eines bestimmten Zweckes willen in eine Gesetzessammlung aufgenommen und daher auch unter einem besonderen Blickwinkel geschrieben. Wir würden diese Texte missverstehen, wenn wir diesen ihren rechtlichen Charakter nicht in Betracht ziehen würden.*

## **2. Texte, die überzeugen sollen**

Die frühesten Dokumente unseres Ordens sind Verteidigungsschriften. Sie wollen den Leser überzeugen und nicht nur Informationen liefern. Sie wurden als wirksame Mittel entworfen, um eine Überzeugung zu vermitteln und auf diese Weise innerhalb ihrer speziellen Situation als Werkzeuge der Veränderung zu dienen. Insbesondere wurden sie verfasst, um die römische Kurie davon zu überzeugen, dass der flügge werdende Zisterzienserorden der päpstlichen Schirmherrschaft durchaus würdig sei.

Während wir unsere frühesten Dokumente lesen wird uns bewusst, dass darin bestimmte Techniken der Überzeugung zur Anwendung kommen. Die Dokumente wollen erreichen, dass die zisterziensische Lebensweise die päpstliche Approbation erlangt. Von diesem Standpunkt aus wurden die Texte zusammengestellt. In der Art der Darstellung werden wir folgende Kunstgriffe feststellen können:

- i. Eine gewisse Auswahl bezüglich der Informationen, die zur Verfügung gestellt werden; ungünstige Gegebenheiten werden nur sparsam geoffenbart,
- ii. die Informationen werden durchdacht angeboten; es herrscht eine bestimmte Logik,
- iii. man benutzt „Wohlfühl-Begriffe“; solche, die beim Leser eine positive Antwort wecken können,
- iv. man beruft sich auf eine höhere Autorität, um jedes aufkommende ungemütliche Gefühl schon gleich zu Beginn zu ersticken; günstige Zeugnisse werden eingefügt, um die Verteidigung zu stützen,
- v. auch Polemik wird eingesetzt – aber feinfühlig. Ein- und dieselbe Veränderung wird auf zweierlei Weise dargestellt: Entweder als Bekehrung vom Schlechten zum Guten (*Exordium Parvum*) oder mit mehr Nächstenliebe als Übergang vom Guten zum Besseren (*Exordium Cistercii*).

Bezüglich des besonderen Zwecks dieser Dokumente – nämlich die päpstliche Approbation zu erreichen – sind drei weitere Themen wahrnehmbar:

- vi. Die neue Einrichtung wird dargestellt als ein lebensfähiges, kraftvolles Projekt, dem eine brillante Zukunft beschieden ist, trotz der Schwierigkeiten in der Vergangenheit,
- vii. sie gleicht keinem früheren Unternehmen und kann deshalb in keine bereits bestehende Körperschaft eingegliedert werden,
- viii. die erbetene Approbation würde – falls sie erteilt wird – nicht die Rechte anderer verletzen.

### **Rhetorische Kritik**

Hierbei handelt es sich um eine Disziplin, die fragt: Zu welcher Handlungsweise will der Text mich führen? Fast alles Geschriebene hat eine gewisse Absicht, zu überzeugen. Der Autor mag versuchen, mich davon zu überzeugen, dass eine bestimmte Schlussfolgerung gerecht, rechtlich in Ordnung, ehrenhaft, leicht ist oder sogar notwendig. Man macht eine Anstrengung mein Denken „einzuzäunen“, damit es sich auf einem im voraus festgelegten Pfad bewegt und nicht in die Versuchung gerät, zu anderen Schlussfolgerungen zu kommen.

In der klassischen Rhetorik war man der Auffassung, dass die Überzeugungskraft eines Textes aus drei Quellen stammt:

- Ethos – persönliche Qualität (oder Autorität) des Verfassers,
- Pathos – Fähigkeit des Textes, im Leser entsprechende Gefühle zu wecken,
- Logos – Verlässlichkeit der angeführten Tatsachen, Klarheit der Gedankenführung und innere Logik.

Manche Texte können wir nicht in der Tiefe verstehen, ehe wir sie nicht als Teil eines Programms zur Überzeugung begreifen und akzeptieren.

Es ist in keiner Weise heimtückisch oder schändlich einen Text zu schreiben, der darauf abgestellt ist, andere zu einer bestimmten Schlussfolgerung zu führen. „Überzeugungs“- oder Propagandaschriften sind eine anerkannte literarische Gattung. Für uns als Leser ist es jedoch wichtig, den Unterschied zwischen einem Text der überzeugen will und einem objektiven Bericht, zu erkennen. Wir müssen wachsam bleiben und mit der Möglichkeit einer „verborgenen Absicht“ rechnen.

### 3. Der Ausbruch des Streits

Die grundlegende Sammlung der Rechtsquellen unseres Ordens festigte sich zwischen 1165 und 1178. Die Version, die sich bis zu diesem Zeitpunkt entwickelt hatte, wurde als der „offizielle“ oder „überlieferte“ Text (*textus receptus*) angesehen. Viele Jahrhunderte lang haben Mönche und Nonnen diese Texte gelesen in dem Glauben, dass sie in dieser Form unmittelbar aus der Hand der Gründer stammten. Im Jahre 1878 veröffentlichte Philippe Guignard von der Bibliothèque Municipale (Stadtbibliothek) von Dijon eine gedruckte Ausgabe der besten zisterziensischen Handschriften, von denen eine als Zweck nannte, als „Standardtext“ dienen zu können: „... damit dieses vorliegende Buch das unveränderliche Exemplar sei, um die Einförmigkeit zu bewahren und die Unterschiede in anderen Büchern zu verbessern.“

#### Dann änderte sich alles ...

##### Eine Erinnerung bezüglich der Begriffe

Es sind uns zwei Sammlungen der frühesten Dokumente überliefert, die beide aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammen.

*Erste Serie:*

Exordium Parvum + Carta Caritatis + Instituta (nach Jahren)

*Zweite Serie:*

Exordium Cistercii + Summa Cartae Caritatis + Capitula (nach Thema)

---

Es bestehen zwei Fassungen der Carta Caritatis:

*Frühere:* Carta Caritatis Prior = CC1

*Spätere:* Carta Caritatis Posterior = CC2 (Standardtext)

Eine neue Phase in der Erforschung der frühen zisterziensischen Dokumente begann, nachdem Fassungen der Texte entdeckt worden waren, die grundlegende Unterschiede aufwiesen zu den bislang anerkannten Texten. Diese führten die Forscher dazu, nach einer breiteren Überlieferung der Handschriften zu suchen. Dann formulierten sie Hypothesen, um die Unterschiede zu erklären. Es war unvermeidlich, dass sich verschiedene Meinungen herausbildeten und daraus ergaben sich Streitigkeiten. Ohne allzu sehr in Einzelheiten zu gehen kann man sagen: Die Veränderung des Klimas kam daher, dass im Zeitraum von 1932 bis 1952 wichtige Entdeckungen von Handschriften gemacht und veröffentlicht wurden.

- a) Früh in diesem Jahrhundert entdeckte August Trilhe in Paris zwei Handschriften mit einer Fassung der *Carta Caritatis*, die ursprünglicher war als die bisher bekannte (CC2). Dieser Fassung gab man den Namen *Summa Cartae Caritatis*. Trilhes Arbeit wurde jedoch erst im Jahre 1932 veröffentlicht.
- b) Eine Handschrift aus dem 12. Jahrhundert, die Josip Turk in der Universitätsbibliothek von Ljubljana (Laibach in Slowenien) entdeckte sowie eine weitere Handschrift in Zürich bestätigten, dass eine solche frühere Form bestand. Diese Entdeckung wurde zuerst 1938 und dann 1945 veröffentlicht. Diese Fassung nannte man *Carta Caritatis Prior* (CC1).
- c) Die Datierung der abgekürzten Fassung mit dem *Exordium Cistercii* und der *Summa Cartae Caritatis* wurde weiter zurückgeschoben, als im Jahre 1952 Dom Jean Leclercq eine Handschrift veröffentlichte, die sicher von vor dem Jahre 1147 stammte und vielleicht sogar bis 1136-1140 zurückdatiert werden muss.

Als Ergebnis hatte man jetzt drei verschiedene Fassungen der Sammlung rechtlicher Texte und man musste irgendeine Erklärung für die Unterschiede finden. Dieser Streit ist nicht in erster Linie das Ergebnis von Theorien die die Wissenschaftler sich ausgedacht haben um die Zeit totzuschlagen, sondern entstand aus dem Bedürfnis das besser zu verstehen, was uns an materiellen Hinterlassenschaften aus dem 12. Jahrhundert überliefert ist. Es bestehen drei deutlich verschiedene Fassungen:

<b>Drei Fassungen</b>		
Standard-Text	MS Laibach 31	MS Trient 1711
@ 1175	@ 1147	@ 1136-40
EP	EP	EC
CC2	CC1	SCC
Instituta	Instituta	Capitula

Der erste, der einen Versuch machte die Verwirrung zu klären, war Jean Lefèvre, ein Doktorand in Löwen. Seine Artikel (sieben davon erschienen in den *Collectanea* von 1954-1955), schlugen in der zisterziensischen Welt wie eine Bombe ein. Die bedeutsameren unter seinen Schlussfolgerungen waren:

---

---

### Schlussfolgerungen von Jean Lefèvre:

### Antwort

- |   |                         |
|---|-------------------------|
| 1. Die Standard-Texte der frühesten Dokumente sind nicht deren Originalfassung.   | 1. Allgemein akzeptiert |
| 2. Die Texte entwickelten sich im Lauf des 12. Jahrhunderts.  | 2. Allgemein akzeptiert |
| 3. Diese Entwicklung hielt nicht nur mit den sich ändernden Umständen des Ordens Schritt, sondern gehörte auch zu dem Prozess, die päpstliche Approbation zu erlangen.          | 3. Teilweise akzeptiert |
| 4. Der Text des Manuskripts Trient 1711 (das <i>Exordium Cistercii</i> und die <i>Summa Cartae Caritatis</i> enthaltend) stellt die älteste überlieferte Fassung der Texte dar. | 4. Allgemein abgelehnt  |
| 5. Die bestehende Fassung des <i>Exordium Parvum</i> enthält gefälschte Stücke, die die Unrechtmäßigkeit der Gründung verschleiern sollen.                                      | 5. Allgemein abgelehnt  |

---

---

Lefèvre veröffentlichte seine Arbeit übereilt – noch ehe er seine Doktorarbeit vorgelegt hatte. Es fehlte ihm an tiefgehendem Hintergrundwissen und er hatte nur unzureichend mit anderen Wissenschaftlern, die auf diesem Gebiet arbeiteten, gesprochen. Daher waren seine Forschungen fehlerhaft und seine Schlussfolgerungen standen wegen ernster Irrtümer und Fehlrteile auf schwachen Füßen. Nach seiner Promotion arbeitete er nicht weiter auf diesem Gebiet. Aber zu seinen Gunsten muss man zugeben, dass seine Arbeit der Anstoß gewesen ist, der viele Forscher dazu führte, das vorhandene Material bezüglich der Ursprünge von Cîteaux neu zu untersuchen.

Heute nimmt man allgemein an, dass EC + SCC eine parallele Entwicklung darstellen, die nach dem Erscheinen von EP + CC1 und vor der Redaktion von EP + CC2 stattfand. Was den Hintergrund zur Zusammenstellung von EC + SCC und deren Datierung angeht, gibt es hauptsächlich zwei Hypothesen, deren jede ihre guten Gründe hat. Die erste ist verbunden mit dem Namen von P. Jean-Baptiste van Damme von Westmalle und P. Jean-Baptiste Auberger OFM. Die zweite Hypothese wurde von P. Chrysogonus Waddell von Gethsemani entwickelt. Die erste erklärt die lobende Erwähnung Stephans von Cîteaux damit, dass der Text aus einem anderen Kloster stamme (Clairvaux); die zweite nimmt stattdessen an, dass der Text erst nach Stephans Tod verfasst wurde (also durch seinen Nachfolger Reinhard von Bar). Man braucht wohl kaum zu erwähnen, dass diese Hypothesen sich beständig verändern, während ihre Urheber sich bemühen, aus dem verfügbaren Beweismaterial eine bessere Synthese zu formen.

Hier folgt eine vereinfachte Darstellung der Entwicklung. Die einzelnen Stufen sind gekennzeichnet durch die verschiedenen Fassungen der *Carta Caritatis*:

1. In der Gründungsurkunde von Pontigny (1114) wurde die erste Fassung des konstitutionellen Textes als „Urkunde der Liebe und Einmütigkeit“ bezeichnet. Heute nennen wir sie die Carta Caritatis **Primitiva**.



*Dieser Text ist in der ersten Person Plural abgefasst: „Wir ...“. Er entspricht den Kapiteln 1-3 der bestehenden Carta Caritatis.*

2. Um die Approbation von Papst Kallixt II. im Jahre 1119 zu erhalten, stellte Stephan die erste Sammlung von Dokumenten zusammen, die umfasste:
  - a) *Exordium Parvum*
  - b) *Carta Caritatis*
  - c) *eine erste Reihe von Instituta*
3. Das *Exordium Cistercii* und die *Summa Cartae Caritatis* sind Zusammenfassungen oder Kurzfassungen der Texte von 1119 (EP und CC1), die man vor der Redaktion von CC2 anfertigte.

---

---

#### **Erste Hypothese**

4. *Diese parallele Sammlung (= EC + SCC + Capitula) war*
  - a) ein inoffizieller Text
  - b) zusammengestellt in Clairvaux
  - c) um 1124

#### **Zweite Hypothese**

4. *Diese parallele Sammlung (= EC + SCC + Capitula) war*
  - a) ein offizieller Text
  - b) zusammengestellt in Cîteaux
  - c) um 1137 / 38
  - d) von Abt Reinhard

- 
- 
5. In den Jahren vor der Bestätigung durch Papst Eugen III. (1152) entwickelte sich die Sammlung weiter, insbesondere um das Jahr 1147 herum – die Zeit der liturgischen Reform und der Eingliederung der großen Kongregationen von Savigny und Obazine in den Zisterzienserorden.
  6. Die *Carta Caritatis Posterior* (CC2) kristallisierte sich zwischen 1165 und 1173 heraus, indem die vorherige Fassung auf den neuesten Stand gebracht und den Veränderungen im Orden angepasst wurde. Sie wurde schließlich zum Standard-Text (*textus receptus*).

#### 4. Die Entwicklung der Gesetzessammlung

Um ein vollständigeres Bild davon zu vermitteln, wie sich die Entwicklung der juristischen Sammlung abspielte, müssen dem Puzzle noch ein paar Mosaiksteinchen hinzugefügt werden. Ursprünglich hat man die Observanzen nur dadurch für die Nachwelt festgehalten, dass man eine Auswahl traf unter denen, die die neue Lebensweise kennzeichneten und diese aufzeichnete. Im übrigen haben die Gründer weiterhin nach den Gebräuchen gelebt, die sie in Molesme gekannt hatten und die im Mönchtum des Westens ganz üblich waren. Als ihnen dann spätere Generationen nachfolgten wurde es notwendig, diese Observanzen in einem Kodex festzulegen und das explizit (ausdrücklich) anzuführen, was bis zu diesem Zeitpunkt implizit (stillschweigend eingeschlossen) gewesen war. So wurden die Instituta oder Statuten vervielfacht. Schließlich gerannen sie zu einer erstarrten Form in sogenannten *Büchern der Gebräuche*. Die Zisterzienser hatten zwei Gebräuchebücher:

- **Ecclesiastica Officia** (EO) – Regelungen oder Gebräuche für die Mönche und
- **Usus Conversorum** (UC) – Regelungen für die Laienbrüder.

Inhaltlich unterschieden sich diese nicht sehr von den Gebräuchebüchern, die bis in die 60er Jahre unseres Jahrhunderts geläufig waren. Weil es in ihnen um die Routineangelegenheiten des Alltagslebens ging, brauchten sie mehr „Feineinstellungen“ und musste man sie häufiger auf den neuesten Stand bringen. Wie die anderen Texte der juristischen Sammlung durchliefen auch die Gebräuchebücher verschiedene Stadien. Einige davon lassen sich belegen durch Handschriften aus verschiedenen Zeiten. Schema 1 soll eine allgemeine Vorstellung davon vermitteln, wie die hauptsächlichen Sammlungen sich auf fünf unterschiedlichen Wegen entwickelten:

- |                             |                       |
|-----------------------------|-----------------------|
| • Erzählender Text          | Exordium              |
| • Verfassungstext           | Carta Caritatis       |
| • Statuten                  | Instituta             |
| • Gebräuche der Mönche      | Ecclesiastica Officia |
| • Gebräuche der Laienbrüder | Usus Conversorum      |

Im Rahmen dieses Studienprogramms ist es nicht möglich, dass wir die vorgebrachten Hypothesen im einzelnen untersuchen oder den Inhalt aller Texte der juristischen Sammlung studieren. Wir liefern hier nur eine Skizze, um den Zusammenhang anzudeuten, indem wir die hauptsächlichen Gründungsdokumente lesen werden: Das *Exordium Parvum* und die *Carta Caritatis*.

Unsere erste Aufgabe wird eine Wiederholung sein. Wir wollen die Fertigkeit des **genauen Lesens** einüben, indem wir uns intensiv dem *Exordium Cistercii* widmen. Das wird uns zugleich vertraut machen mit den Ereignissen, die das *Exordium Parvum* aus einer anderen Perspektive beschreibt.

## 5. Wie man die frühesten Dokumente lesen soll

Hier einige Hinweise zu einer Lesetechnik, die es uns erlauben soll, sensibler zu werden für die versteckten Nuancen der Texte, über die wir nachdenken.

### a) Geschwindigkeit herabsetzen

Viele Leute meinen heute, die Fähigkeit schnell zu lesen, sei das Kennzeichen eines gebildeten Menschen. Schnell-Lesen ist – genauer ausgedrückt – nur das Merkmal eines Menschen der sehr beschäftigt ist; eines Menschen, der sich nicht die nötige Zeit nehmen kann, um mehr als die wesentliche Botschaft aus einem Text herauszuziehen. Bei solch hastigem Lesen bleiben die Nuancierungen und Einschränkungen unbeachtet, die durch die Wahl der Worte und durch Eigenheiten des persönlichen Stils subtile Unterschiede hinzufügen. Die Poesie geht verloren. Zwar kommt die Botschaft an, aber die „Meta-Botschaft“ – die feineren Elemente der gesamten Übermittlung – bleibt unbeachtet.

### b) Erste Eindrücke übersteigen

Texte aus einer anderen Zeit und Kultur erscheinen uns oft fremd. Häufig fällt es uns schwer, die Wertvorstellungen, die sie ausdrücken, mit zu empfinden. Oder wir nehmen eine kritische Haltung ein gegenüber allem, was ausgedrückt wird. Wir müssen uns dieser Neigung bewusst sein und sie auf diese Weise neutralisieren. Lerne, einem neuen Text gegenüber offen zu sein und erlaube ihm, dich zu beeinflussen! Haste nicht auf rasche Schlussfolgerungen zu, sondern verbringe Zeit mit dem Text. Werde Dir bewusst, welche Schwierigkeiten oder Vorbehalte wir dabei haben. Fang einen Dialog an. Es ist gerade dieser Vorgang des Gesprächs und des Austauschs, der einen Gewinn bringt. Dem Text bloß zuzustimmen oder ihn abzulehnen bleibt unfruchtbar, wenn wir uns nicht wirklich engagiert haben, indem wir genau hinhorchten und für uns selbst Unterscheidungen getroffen haben.

### Neue Musik hören

„Wir müssen immer mit Geduld ein neues Werk anhören. Wir brauchen es nicht zu akzeptieren, wenn wir es kennengelernt haben. In der Modernität bloß um der Modernität willen liegt keine Tugend. Aber wir müssen zu aller erst auf die neue Musik hinhören – horchen, bis wir sie so gut kennen wie die Meisterstücke, die wir gern haben. **Wir können nicht sagen, dass wir etwas nicht mögen, wenn wir es nicht kennen.** Manchmal kommt die Verachtung daher, dass man mit einer Sache nicht vertraut ist.“

(Neville Cardus, *Music for Pleasure*)

c) Vorurteile neutralisieren

Wenn ich meine, dass ich den Text bereits kenne, dann werde ich ihn wahrscheinlich nur überfliegen und zulassen, dass alle meine bisherigen Vorurteile meine Aufmerksamkeit beherrschen. Das Ergebnis kann man voraussagen: Ein erneutes Abspulen früherer Eindrücke, ohne neue Einsichten und ohne größere Tiefe. Jedesmal wenn wir lesen ist es für uns nötig, an den Text mit all dem Staunen einer ersten Begegnung heranzugehen. Der Text hat sich nicht verändert, aber ich! Jedesmal wenn ich ihm begegne, bin ich ein anderer Mensch: Wenn sie echt sein soll, wird die Wechselwirkung zwischen meinem Ich von heute und dem Text etwas neues sein! Die Disziplin die ich lernen muss besteht in einem „ununterbrochenen Zuhören“. Ich darf meinen Vorurteilen nicht erlauben mich abzuhalten von der Aufmerksamkeit auf das, was der Text *wirklich* sagt.

Ein Mensch, der einen Text zu verstehen versucht, muss alles auf Abstand halten was sich – auf der Grundlage von Vorurteilen – ihm als Bedeutung von vornherein aufdrängen will, falls der Sinn des Textes selbst es zurückweist.

(H. J. Gadamer, Wahrheit ..., S. 422)



Jede Erfahrung, die diesen Namen verdient läuft unseren Erwartungen zuwider.

(Ebd., S. 319)

Wenn ich neue Einsicht und Inspiration finden möchte durch einen erneuten Kontakt mit den frühesten Dokumenten unseres Ordens, dann ist der ärgste Feind die stillschweigende Annahme, dass ich nichts weiter von ihnen lernen kann. Wir müssen die Stumpfheit überwinden, die aus der Gewohnheit kommt. „Wir müssen uns hinwenden zu den Großen der Tradition, aber in einem neuen Geist, als ob wir sie nicht kennen würden; als ob sie Propheten wären, die uns Neuigkeiten aus unbekanntem Welten brächten und auf die wir mit Selbsthingabe hören müssen ...“ (Allan Bloom, The Study of Texts, S. 302).

d) Verstand benutzen

Wir müssen die alten Texte aktiv lesen. Bei jemandem, der eine andere Sprache spricht oder aus einer anderen Kultur stammt, geben wir uns mehr Mühe wenn wir eine Beziehung anknüpfen wollen. Genauso müssen wir uns auch bemühen zu hören was diese Texte, mit denen wir so vertraut zu sein glaubten, *wirklich* sagen.

### Eine andere Welt

Je genauer wir einen solchen Text lesen desto klarer geht uns auf, dass wir nicht nur eine andere Sprache lernen müssen. Wir müssen irgendwie einen Weg finden, in eine völlig andere Welt hineinzugehen und mit ihr klar zu kommen. Wenn wir die sprachliche und geschichtliche Distanz zwischen uns und einem alten Text anerkennen offenbart sich, wie weit und breit die Aufgabe der Interpretation tatsächlich ist. Sie legt uns nahe, dass wir uns nicht nur vertraut machen müssen mit der grundlegenden Geographie jener anderen Welt; wir müssen auch eine Möglichkeit finden, Bedeutungen aus jener Welt in unsere eigene zu übersetzen. Eine solche Übersetzung muss – wenn sie gangbar sein soll – einen Weg finden wie man unsere Welt mit jener anderen Welt ins Gespräch bringen kann, damit wir Wachstum und neues Verstehen erfahren können.

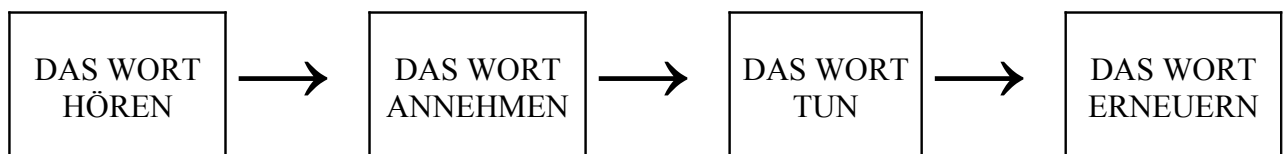
(Douglas Burton-Christe,  
*The Word in the Desert*, S. 16-17)

Ebenso, wie wir nicht alle die gleiche Begabung für fremde Sprachen haben, so haben wir auch nicht alle die gleiche Fertigkeit, mit alten Texten umzugehen. Es ist wichtig, dass wir alles tun, was wir können. Gerade aus der Betätigung und Anstrengung des Geistes erwächst das Verstehen. Die Alternative ist eine geistige Stumpfheit aus der kein Verstehen kommt und die nur dazu beiträgt, uns der Tradition noch weiter zu entfremden.

#### e) Vorstellungskraft und Gefühle einbringen

Geistige Anstrengung ist jedoch noch nicht alles. Von unserer Übung der *lectio divina* haben wir uns bereits daran gewöhnt zuzulassen, dass der Text uns berührt und unsere Gefühle weckt. Damit das geschieht, benutzen wir unsere Vorstellungskraft und nehmen uns die Freiheit, eine mehr dichterische Deutung heranzuziehen.

Bei dieser mehr auf das Subjekt ausgerichteten Annäherung an den Text hört dieser auf, bloß ein Sachgegenstand oder ein Gebrauchsartikel zu sein. Wir sind eingeladen, in den Prozess einzusteigen, den der Text anstößt:



Die Überlieferung ist eine *lebendige* Wirklichkeit, von der wir einen Teil darstellen. Ob und wie wir teilnehmen an der Weitergabe und Erneuerung unseres Erbes hängt davon ab, ob wir willig sind, für das Vergangene empfänglich zu sein. Wir können anderen nichts geben, was wir nicht selbst empfangen haben. Dieser Vorgang – von der Tradition beeinflusst zu werden – berührt unser ganzes Leben. Ein subjekt-orientiertes Lesen ist keine bloß intellektuelle Übung: Wir müssen unsere Vorstellungskraft und unsere Gefühle mit ins Spiel bringen, denn sie sind es, durch die wir die Kräfte empfangen, die der Text enthält. Wenn wir es anders tun, blockieren wir den Fluss des Lebens, das vom Text aus durch uns hindurch in die Zukunft hinein fließen soll.

Wenn man methodisch alle subjektiven Elemente ausschließt,  
... löst man sich dadurch aus dem fortlaufenden Wirken der  
Tradition, worin die eigene historische Wirklichkeit  
begründet liegt.

Gadamer, a.a.O. S. 322

#### f) Besondere Worte erkennen

Es ist schwierig, das genaue Lesen zu üben, solange man noch nicht sensibel ist für die Worte. Schwester Edith Scholl von Wrentham hat eine Reihe von Artikeln begonnen, in denen sie die Bedeutungstiefe und –vielfalt des zisterziensischen Vokabulars aufzeigt. Wenn man nicht aufmerkt auf die besonderen Bedeutungen, dann verurteilt man sich zur Oberflächlichkeit. Wir können zwar nicht alle Fachleute werden, aber es ist uns möglich eine Liste von Begriffen aufzustellen, die stark emotional, intellektuell oder spirituell gefüllt zu sein scheinen und darauf zu achten, wie oft und in welchem Zusammenhang wir ihnen begegnen. Wir können die Bedeutung dieser besonderen Worte untersuchen und sie mit anderen diskutieren. Dadurch wird unsere Lesung im Endergebnis bereichert und interessanter und wir bekommen ein stärkeres Gefühl der Solidarität mit denen, die vor uns waren.

#### g) Heuristisches Lernen

„Heuristisch“ ist kein allgemein übliches Wort. Es bedeutet einfach „finden, für sich selbst entdecken“. „Heuristisches Lernen“ hat als Grundlage das Prinzip, dass man selbst aktiv sucht und schließlich für sich selbst eine Antwort findet. Anstatt alles, was wir wissen müssen, passiv von einem Lehrer zu empfangen, werden wir dazu ermutigt, die Verantwortung für das Lösen von Rätseln selbst auf uns zu nehmen. Wir haben eine Frage oder ein Problem: Wir denken darüber nach, besprechen es mit jemandem, stöbern in Büchern und lesen Artikel. Das Interesse an der Frage verleiht uns die Energie dazu. Das hat zur Folge, dass die Antwort die wir selbst finden, gewöhnlich persönlicher und dauerhafter ist als jede unmittelbare fertige Antwort, die wir von einem Lehrer bekommen. Das Suchen verstärkt unseren Wissensdurst und öffnet uns innerlich, so dass wir voll und ganz aufnehmen können, was die Antwort bedeutet, die wir schließlich finden.

**Exordium** arbeitet mit heuristischen Prinzipien. Die letzten drei Einheiten haben viele Informationen enthalten – aber sie dienen nur als Einführung. An dieser Stelle nun verlagert sich die Betonung vom Inhalt zum Prozess des Lernen und Ihre Antwort wird aktiver sein müssen: Ihre Mitarbeit ist gefragt! Wenn Sie im folgenden Schritt das *Exordium Cistercii* lesen, dann lassen Sie die Fragen in sich hochkommen. Und halten Sie beständig Ausschau nach Antworten. Überlassen Sie es keinem anderen. Seien Sie kühn; tun Sie es selbst!

## 6. Ein genaues Lesen des Exordium Cistercii

Öffnen Sie Ihr Exemplar des *Exordium Cistercii*. Nehmen Sie ein Stück Papier und einen Stift und beginnen Sie zu lesen. Es kann hilfreich sein, laut zu lesen. Schauen Sie sich jedes Wort an und fragen Sie sich, was es bedeutet, warum es gewählt wurde und welches Echo es in Ihnen hervorruft. Um Antworten zu finden, müssen Sie wahrscheinlich in der Ersten und Zweiten Einheit nachschlagen und vielleicht aus vorausblättern zum *Exordium Parvum*. Möglicherweise müssen Sie auch noch zusätzliche Lektüre heranziehen.

### **Eine Erinnerung bezüglich des genauen Lesens**

Man muss Zeile für Zeile, Wort für Wort analysieren ... Das Schwierigste ist am leichtesten zu formulieren: Jedes Wort muss verstanden werden. Das ist schwer, weil das Auge dazu neigt, gerade die Dinge zu überspringen, die am schockierendsten sind oder die unsere Sicht der Dinge am meisten in Frage stellen ... Das Argument oder das Beispiel das unwichtig, platt oder langweilig erscheint, ist genau das, was uns höchstwahrscheinlich hinweisen will auf etwas, was außerhalb unseres normalen Rahmens liegt und ihn in Frage stellt. Man überliest diese Dinge wenn man nicht Papier und Bleistift nimmt und gliedert, unterstreicht, zählt und bei allem anhält und versucht zu staunen.

Allan Bloom, „The Study of Texts“  
In: *Giants and Dwarfs: Essays 1960-1990*, S. 306-307

1. “Hier beginnen die Gebräuche der Zisterziensermönche”. Warum wird diese Überschrift an den Beginn gestellt? Was sind „Gebräuche“? Was sagt Ihnen der Gebrauch des Wortes „Zisterzienser“ über die Datierung des Werks?

### **Erstes Kapitel**

2. Welches biblische Thema ruft das Wort „Auszug“ (*egressus*) in Erinnerung? Glauben Sie, dass dies vom Verfasser beabsichtigt war?
3. Rufen Sie sich ins Gedächtnis zurück, was Sie über den Zustand von Molesme wissen. Hier wird ein positives Bild gezeichnet. Wie drückt sich das aus? Glauben Sie, dass dieses Lob ehrlich gemeint ist?
4. Neben Tugenden gab es auch Fehler in Molesme. Welche? Was waren das für Männer, die darauf reagierten? Schlagen Sie 2 Tim 2,4 nach.
5. Nach welchen Tugenden strebten die Gründer? Versuchen Sie, diese aufzuzählen und zu definieren; schreiben Sie auf, warum jede einzelne so wichtig war. Sind diese Tugenden auch Ihnen selbst und Ihrer Kommunität wichtig? Wenn ja, wie drückt sich das in der Praxis aus?
6. Machten sich die Gründer des Murrens und der Anstiftung zum Aufruhr schuldig? Wenn nicht, was haben sie getan? Gibt es in Ihrer Kommunität Spielraum, dasselbe zu tun?
7. Welche Eigenschaft wird auf drei verschiedene Weisen in dem Akt des Weggehens festgestellt? Welche „Qualität“ wird ihm zuerkannt?
8. Welchen Preis haben die Gründer gezahlt? Schlagen Sie 2 Tim 3,12 nach. Welche Bedeutung haben „Einsamkeit“ und „Wüste“ in diesem Zusammenhang? Schlagen Sie Dtn 32,10 nach. Warum war Cîteaux (!) ein „Ort des Schreckens“? Können Sie in Cassians *Unterredung* 1,3 eine Erklärung finden?
9. Können Sie hier die Anfänge einer „Spiritualität des Ortes“ erkennen? Welche Elemente gehören dazu? Ist „Härte“ oder „Rauheit“ (*asperitas*) wichtig für die zisterziensische Lebensweise? Wie drückt sie sich heutzutage aus? Was meint der Text mit dem Begriff „Soldaten Christi“?

### **Zweites Kapitel**

1. Das Wort für „Ursprung“ oder „Beginn“ ist **Exordium**. In welchem Sinn war Cîteaux ein neuer Anfang? Beachten Sie, dass das Wort, das für beide Klöster (Molesme und Cîteaux) benutzt wird, *coenobium* ist: Ein *monasterium* für Zönobiten, für solche, die ein gemeinsames Leben führen.



2. Bei der Gründung des Neuen Klosters haben verschiedene Leute unterschiedliche Rollen gespielt: Wie ergänzen sie einander? Was heißt: „Nachdem sie eine Einöde gefunden hatten, begannen sie mit dem Bau einer Abtei“ (*inventam heremum in abbatia[m] construere coeperunt*)? Welche Bedeutung hat der Hirtenstab? Die Mönche verpflichteten sich zur Beständigkeit „unter ihm“ (*sub ipso*): Was bedeutet das?
3. Wenn Sie erwägen, was Sie in der Zweiten Einheit gelernt haben: Wie zutreffend erscheint Ihnen diese kurze Bemerkung über den Wechsel in der Leitung? Was wissen Sie von Alberich?
4. Warum ist Friede zwischen den Klöstern so wichtig und inwiefern wird er gefördert wenn man die zwei Kommunitäten trennt?
- 5.-6. Welche Zeichen des Wachstums werden Alberichs Dienst zugeschrieben? Hat die RB etwas über „Sorge“ und „Fleiß“ (*sollicitudo* und *industria*) zu sagen? Wie unterscheidet sich diese Konsolidierung des Neuen Klosters von dem, was vorher über Molesme gesagt worden war?
7. Erscheint Ihnen dieses Bild von „Dom Stephan“ lebensecht? Inwieweit entspricht es Ihrem persönlichen Eindruck von ihm? Was ist mit dem üblichen Ausdruck „die Disziplin der Regel“ (*regularis disciplina*) gemeint?
8. Welche Rolle spielt dieser Vers bezüglich der Entfaltung des Themas? Warum hat die „Strenge“ mögliche Berufungen abgeschreckt? Inwiefern unterschied sie sich von anderen Klöstern (besonders neuen Gründungen)? Was war die Lösung für den Mangel an Nachwuchs?
- 9.-10. Die Verwandlung einer ums Überleben kämpfenden Gründung in einen blühenden Orden war dramatisch. Welche theologischen Themen benutzt der Verfasser, um sie zu erklären? Welche Faktoren spielten Ihrer Meinung nach mit?
11. Welche Bedeutung muss man dem „mütterlichen“ Charakter von Cîteaux beimessen? Hat er irgendwelche praktischen Folgen? Wie bewusst haben Ihrer Meinung nach die Gründer den heiligen Benedikt nachgeahmt?
- 12.-13. Welchen Zweck hat die *Carta Caritatis*? Inwiefern zeigen diese Verse, dass die vorliegende Sammlung nicht die ursprüngliche ist?
14. Kann man diesen Vers für die Datierung des *Exordium Cistercii* benutzen? Inwiefern? Muss man dabei irgendwelche Vorsichtsmaßnahmen beachten?

- Nachdem Sie jetzt das *Exordium Cistercii* gelesen haben: Wie würden Sie seinen Stil und seinen Zweck beschreiben?
- Welche Botschaft versucht der Text insgesamt zu übermitteln, sowohl ausdrücklich als auch unausgesprochen?
- Können Sie in der Darstellung einzelne Elemente ausmachen die mit der Absicht benutzt sind, den Text für den Leser überzeugender zu machen?
- Haben Sie den Eindruck, dass der Text einen „Geschmack“ nach Clairvaux oder einen „bernhardinischen Geruch“ an sich hat, wie manche Leute vorgebracht haben?
- Welchen Eindruck macht der Text auf Sie? Beschreiben Sie Ihre Empfindungen.
- Ziehen Sie aus dem ganzen Text einen Vers heraus, den Sie eingehender meditieren möchten. Schreiben Sie ihn auf.
- Falls Sie Zeit haben, lesen Sie das *Exordium Cistercii* noch einmal. Bemerken Sie jetzt etwas, was Ihnen vorher entgangen war?

#### **Was bedeutet das alles?**

Wir wissen heute, dass alle wichtigen Dokumente während drei oder vier Jahrzehnten geändert, mit Zusätzen versehen und neu abgeschrieben wurden und es ist von größter Bedeutung, genau festzuhalten, wann oder in welcher Reihenfolge die verschiedenen Fassungen erschienen ... Die Entfaltung der zisterziensischen Verfassung ging nicht auf den plötzlichen Geistesblitz eines begabten und vorausschauenden Mannes zurück, sondern war die Antwort, die eine Anzahl von klar denkenden, staatsmännischen Persönlichkeiten auf die Entwicklung eines schwierigen Problems gab.

Eine solche Entdeckung ist nur ein weiterer Fall von Revision, die ein kritischer Historiker in der Geschichte von Ideen und Institutionen zu machen fähig ist. Und – wie immer stehen die so ans Licht getretenen Tatsachen in größerem Einklang mit der Art und Weise, wie der menschliche Geist und die Institutionen normalerweise arbeiten – als die ursprüngliche Hypothese, es handle sich um ein Stück revolutionärer Gesetzgebung.

David Knowles, „The Primitive Cistercian Documents“  
in: *Great Historical Enterprises*, S. 222

# Exordium

## Dritte Einheit:

### Zusätzliche Lektüre

---

#### **Bibliographie zu den frühesten Dokumenten aus Cîteaux:**

PLACE, F. de: „Bibliographie raisonnée des premiers documents cisterciens (1098-1200)“, in: *Cîteaux : Commentarii Cistercienses* 35 (1984), S. 7-54.

#### **Diese wurde ergänzt in den Band:**

Cîteaux, documents primitifs. Texte latin et traduction française, Cîteaux 1988 (*Cîteaux : Commentarii Cistercienses. Textes et documents*), S. 215-219.

#### **Weitere Ergänzungen (durch Abt Franziskus im Mai 1998) :**

SCHWEIZER, Ch.: „Zisterziensische Choralreform. Zur Rolle des Bernhard von Clairvaux und zur Bedeutung der Choralreform“, in: *Cistercienser Chronik* 94 (1987), S. 144-163.

PLACE, F. de / GHISLAIN, G. / CHRISTOPHE, J.-C. : Cîteaux, documents primitifs. Texte latin et traduction française, Cîteaux 1988 [*Cîteaux : Commentarii Cistercienses. Textes et documents*].

VITI, G. / FALLETTI, M. : I primi documenti per la storia dell'Ordine cistercense (1098-1152), Pavia 1988 [*Fonti cistercensi* 1].

ZALUSKA, Y.: L'enluminure et le Scriptorium de Cîteaux au XIIe siècle (Cîteaux : *Cîteaux : Commentarii Cistercienses. Studia et Documenta* 4, 1989).

COWDREY, H.E.J. : „Quidam frater Stephanus nomine, anglicus natione' : The English Background of Stephen Harding“, in: *Revue bénédictine* 101 (1991), S. 322-340.

VEROLI, C.: „La revisione bernardina e il Graduale Cistercense“, in: *Analecta Cisterciensia* 47 (1991), S. 3-142; 48 (1992), S. 3-104; 49 (1993), S. 147-256.

AUBERGER, J.-B.: „La législation cistercienne primitive et sa relecture claravallienne“, in: *Bernard de Clairvaux : Histoire, mentalités, spiritualité* (SChr 380), Paris 1992, S. 181-208.

COLOMBAS, G.M. : „Guillermo de Malmesbury y los orígenes cistercienses”, in : *Cistercium* 44 (1992), S. 483-495.

LECLERCQ, J. : „La ‘paternité’ de saint Bernard et les débuts de l’ordre cistercien”, in : *Revue bénédictine* 103 (1993), S. 445-481.

ELM, K. : „Questioni e risultati della recente ricerca sui Cistercensi”, in : *I Cistercensi nel mezzogiorno medioevale*, hrsg. von H. Houben u. B. Vetere, Lecce 1994, S. 7-31 [Congedo Editore].

LECLERCQ, J.: „Saint Bernard and the Beginnings of the Cistercian Order”, in: *Cistercian Studies Quarterly* 29 (1994), S. 379-393.

LECLERCQ, J.: „Le témoignage de Guillaume de Malmesbury sur saint Etienne Harding”, in : *Studia Monastica* 36 (1994), S. 13-19.

COWDREY, H.E.J. : „Peter, monk of Molesme and Prior of Jully”, in : *Cross Cultural Convergences in the Crusader Period*, hrsg. von M. Goodich, S. Menache, S. Schein, New York [u.a.] 1995, S. 59-73.

FRISQUE, X.: „La perole chantée chez saint Bernard. Une lecture de sa Lettre à l’abbé de Monitéramey”, in : *Collectanea Cisterciensia* 57 (1995), S. 191-218.

HERRERA, L. : Historia de la Orden de Cisterciense VI. Documentos relativos a la Orden Cisterciense. Monasterio de Las Huelgas 1995 [*Espiritualidad Monástica* 30].

McGUIRE, B.P. : „Who Founded the Order of Cîteaux?”, in: *The Joy of Learning and the Love of God: Studies in Honor of Jean Leclercq*, hrsg. von E.R. Elder, Kalamazoo 1995, S. 389-413.

**Deutsche Übersetzung:** „Wer gründete den Orden von Cîteaux?“, in: *Cistercienser Chronik* 105 (1998), S. 45-65.

MAITRE, C.: La réforme cistercienne du plain-chant : Etude d’un traité théorique. Brecht 1995 [*Cîteaux : Commentarii Cistercienses. Studia et Documenta* 6].

AZZIMONTI, A. : Una medesima carità: Gli inizi cistercensi. Comunità de Bose, 1996 [*Padri occidentali medievali*].

RUAS SANTOS, L.A. / GUIMARAES, I.: Os Cistercienses : Documentos primitivos. Texto Latino e Tradução Brasileira. Sao Paulo 1997.

BREM, H. / ALTERMATT, A.M.: Einmütig in der Liebe. Die frühesten Quellentexte von Cîteaux. Antiquissimi Textus Cistercienses. Langwaden – Turnhout 1998.

**Falls Sie Zeit und Interesse haben, könnte es sich lohnen, einigem aus dem folgenden nachzugehen :**

ZAKAR, P.: „Die Anfänge des Zisterzienserordens“, in: *Analecta Cisterciensia* 20 (1964), S. 103-138.

WADDELL, Ch.: „The *Exordium Cistercii* and the *Summa Cartae Caritatis*: A Discussion Continued, in: *Cistercian Ideals and Reality*, hrsg. von J. Sommerfeldt (CSS 60), Kalamazoo 1978, S. 30-61.

PLACE, F. de: *Aux sources de la vie cistercienne*. [Manuskriptdruck] 1981.

VAN DAMME, J.-B.: „A la recherche de l'unique vérité sur Cîteaux et ses origines“, in : *Cîteaux Commentarii Cistercienses* 33 (1982), S. 304-332.

WADDELL, Ch. : „The *Exordium Cistercii*, Lucan and Mother Poverty“, in : *Cîteaux Commentarii Cistercienses* 33 (1982), S. 379-388.

AUBERGER, J.-B.: „La législation cistercienne primitive et sa relecture claravallienne“, in : *Bernard de Clairvaux : Histoire, mentalités, spiritualité* (SChr 380), Paris 1992, S. 181-208.

# Exordium

## Dritte Einheit: Schema 1

Eine Vorstellung von der Entwicklung der frühesten Dokumente:

1090					
1095		Beispiele			
1100	Offizielle Texte				
1105					
1110					
1115		CC primitiva (1114)			
1120	Kern des EP	Kern der CC 1		Kern der Statuta	
1125					
1130					
1135				? EO 1	? UC 1
1140					
1145					
1150	EP (um 1152)	CC 1	Instituta	EO 2	UC 2
1155					
1160					
1165					
1170		CC 2	Instituta	EO 3	UC 3
1175					
1180					

[Abkürzungen: EP = Exordium Parvum, CC 1 = Carta Caritatis prior, CC 2 = Carta Caritatis posterior, EO = Ecclesiastica Officia (Gebräuche der Mönche), UC = Usus Conversorum (Gebräuche der Konversen)]

# Exordium

## Dritte Einheit: Schema 2

### Durchblick 1

Sammlung der Rechtsquellen

1. Erzählung — EP / EC

2. Verfassung — CC / SCC

3. Gebräuchebuch / Satzungen

a) Instituta

b) Ecclesiastica Officia

c) Usus Conversorum

# Exordium

## Dritte Einheit: Schema 3

### Durchblick 2

Manuskript	Trient 1711	Laibach 31	Standard Text
Erzählung	EC	EP	EP
Verfassung	SCC	CC 1	CC 2
Gebrauchsbuch	Capitula EO 1 UC 1	Instituta EO 2 {UC 2}	Instituta + EO 3 UC 3
Datierung	Späte 1130er	um 1147	um 1170



# Exordium

## Dritte Einheit: Schema 4

### Durchblick 3

WIE MAN DIE FRÜHEN DOKUMENTE LESEN SOLL

1. Geschwindigkeit herabsetzen
2. Erste Eindrücke übersteigen
3. Vorurteile neutralisieren
4. Verstand benutzen
5. Vorstellungskraft und Gefühle einbringen
6. Besondere Worte erkennen
7. Heuristisches Lernen

# Exordium

## Dritte Einheit: Zum Überlegen

1. Die Entwicklung unserer frühesten zisterziensischen Dokumente stellt ein kompliziertes geschichtliches Puzzle dar. Welche Bedeutung hat es für Sie? Warum hat man diese Dokumente immer wieder überarbeitet?
2. Wenn Sie das *Exordium Cistercii* lesen: Welchen Eindruck macht es auf Sie? Was wird sein Zweck gewesen sein? Was für eine Art von Text ist es? Wie unterscheidet es sich vom *Exordium Parvum*? Formulieren Sie diesen Satz fertig:  
**„Das *Exordium Cistercii* fordert mich dazu heraus,**  

---

.“
3. Auf welcher Seite ist Ihre Sympathie: Bei den Mönchen, die in Molesme weitergemacht haben oder bei denen, die sich auf das Abenteuer eines Neubeginns eingelassen haben?
4. Denken Sie über die folgende Unterscheidung von Kirchenreformen nach, die Giles Constable in seinem Artikel „Reformatio“ gemacht hat. Wenden Sie diese Unterscheidung auf das Vorhaben unserer Gründer an und fragen Sie sich: Welche Art von Reform wollten sie erreichen?

### **Rückwärts gewandte Reform**

Die rückwärts gewandte Reform ist verbunden mit einer inkarnatorischen Sicht der institutionellen Kirche als Leib Christi. Sie wird als die Idealgestalt angesehen und jede Veränderung oder „Abfall“ im augustinischen Sinn ist böse. Reform besteht dann darin, die verlorengegangene ideale Gestalt wiederzugewinnen und zu restaurieren.



### **Vorwärts gewandte Reform**

Vorwärts gewandte Reform ist völlig anders. Sie ist verbunden mit einer eschatologischen Sicht der Kirche, die ihr endgültiges Ziel betont und mehr in die Zukunft als in die Vergangenheit schaut. Diese Art Reform akzeptiert, dass Wandel, ja sogar Neuerungen notwendig und erstrebenswert sind. In vieler Hinsicht ähnelt sie den modernen Vorstellungen von Entwicklung und Anpassung.

Beide Auffassungen von *reformatio* sind streng geschichtlich – aber auf verschiedene Weise. Die eine betont einen Punkt in der Vergangenheit, wo die Kirche bleiben oder wohin sie zurückstreben sollte; die andere betont die sich ändernden Umstände in der Vergangenheit und in der Zukunft, denen entsprechend die Kirche sich ändern muss.

# Exordium

## Dritte Einheit: Zur Gruppenarbeit

**Hier gibt es verschiedene Spuren, denen man folgen könnte ...**

1. Vielleicht würden Sie gerne die „überredenden „Elemente in den frühen Dokumenten besprechen. Können Sie wahrnehmen, wo sie sich befinden? Wohin wollen die Texte den Leser führen? Ist das eine erlaubte und angemessene Methode?
2. Ist Ihnen die Frage, wie die Entwicklung der frühesten Dokumente verlaufen ist, *einigermaßen* klar? Wenn jemand damit besondere Schwierigkeiten hat, kann vielleicht jemand anderes aus der Gruppe die Sache klären.
3. Verstehen Sie die Kunst des „genauen Lesens“? Worin liegt Ihrer Meinung nach der Wert? Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?
4. Haben Sie bei Ihrer „genauen Lesung“ des *Exordium Cistercii* etwas entdeckt, woran Sie die anderen gerne teilhaben lassen möchten? Oder was Sie mit der Gruppe diskutieren möchten?
5. Auf dem Bogen „Zum Überlegen“ wurde unterschieden zwischen „rückwärts“ und „vorwärts gewandter“ Reform. Wie würden Sie das Werk unserer Gründer in dieser Terminologie beurteilen?
6. Und wie würden Sie – nach dieser Terminologie – das Werk beurteilen, das uns heute aufgetragen ist?